

3/2009
Herbst



Rückblick: KiBa-Förderer in Lübeck

Seite 2



Eine Frau mit Weitblick: Katrin Göring-Eckardt

Seite 3



Ein Experiment: die Kieler Sozialkirche

Seite 4-6



Die Kolumne von Günther Beckstein

Seite 7



Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

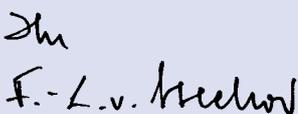
Seite 8

Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung,

viele von Ihnen werden in Kürze besondere **Post von der KiBa** in Ihrem Briefkasten finden. Darin bitten wir Sie, uns Ihre Meinung zu sagen. Was dahintersteckt, können Sie auf der nächsten Seite in diesem Heft nachlesen; ich verrate nur so viel vorab: **Mitmachen lohnt sich!**

Ans Herz legen möchte ich Ihnen auch die Lektüre unserer **Reportage** auf den Seiten 4 bis 6. Die KiBa-Reporterin war in **Deutschlands einziger Sozialkirche** in Kiel zu Besuch und kann von einem gelungenen Miteinander der unterschiedlichsten Menschen unter dem Dach der Kirche berichten.

Ich verbleibe mit herzlichen Wünschen für einen goldenen Herbst



Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

Kirchen: Orte des Genuss

Beim bundesweiten **Tag des offenen Denkmals** am 13. September stehen die Sinne im Mittelpunkt: **„Historische Orte des Genusses“** heißt das **Motto in diesem Jahr. Sind Kirchen auch Genuss-Orte? Aber sicher!**

Was bieten Kirchen nicht alles zum Genießen: eine gute Predigt, Andacht, Stille und Besinnlichkeit zum Beispiel. Oder ein schönes Konzert, eine interessante Lesung, ein Theaterspiel von Kindern. Oft sind Kirchengebäude schon von außen eine Augenweide, manche bergen sehenswerte Kunstschätze im Inneren. Damit die Besucher des Denkmaltags möglichst viele kirchliche „Orte des Genusses“ aufsuchen können, hat die KiBa die von ihr geförderten Gemeinden auch in diesem Jahr aufgefordert, sich zu beteiligen.

Während die meisten Kirchen in Deutschland an vielen Tagen im Jahr zugänglich sind, öffnen andere historische Bauten am 13. September nur ausnahmsweise ihre Türen. Besucher erwartet „Ge-



Foto: Blinder Nameblinde

...zum Beispiel bei der Betrachtung von Deckengemälden

schichte zum Anfassen“. Sie werden zu Streifzügen in die Vergangenheit eingeladen; Archäologen, Restauratoren und Handwerker lassen sich über die Schulter gucken, Denkmalpfleger bieten fachkundige Führungen. Ziel des Denkmaltags ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu

sensibilisieren und Interesse für Denkmalschutz zu wecken und zu entwickeln.

Bundesweit eröffnet wird der Tag des offenen Denkmals diesmal in Potsdam vom brandenburgischen Ministerpräsident Matthias Platzeck.

Weitere Informationen gibt es unter: www.tag-des-offenen-denkmals.de.

Ruhr-Orgelfestival

Es wird das größte Orgelfest der Welt. Im **Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010** sind 480 Orgelkonzerte geplant. Die Aufführungen unter dem Motto **„Orgellandschaft Ruhr. Ein Jahr mit der Königin“** werden von den evangelischen Landeskirchen im Rheinland und Westfalen gemeinsam mit den Bistümern Essen, Münster und Paderborn organisiert.

Mehr Mitglieder

In den vergangenen Monaten ist die **Mitgliederzahl des Fördervereins** weiter gestiegen. Inzwischen gibt es mehr als **2130 Mitglieder**. Jedes neue Mitglied ist herzlich willkommen. Flyer mit Aufnahmeanträgen sind im **Stiftungsbüro** erhältlich, ein Anruf oder eine Mail genügt.

Bartning-Broschüre

Die Arbeitsstelle Gottesdienst im Kirchenamt der EKD hat ein lesenswertes Themenheft über Otto Bartning veröffentlicht. Unter dem Titel **„Ich habe mein Lebelang Kirchen gebaut“ - Zur Erinnerung an Otto Bartning** wird die Bedeutung des Architekten und evangelischen Denkers mit großer Wirkungsgeschichte unterstrichen. Mehr unter: www.ekd.de/gottesdienst/publikationen/zeitschrift.html.

Gotische Schätze

44 gotische Kirchen in Rheinhessen werden in einer vom Land **Rheinland-Pfalz** herausgegebenen Broschüre vorgestellt. Der Kulturführer beschreibt die Kirchen und ihre Kunstschatze, dazu gibt es eine **übersichtliche Karte**. Der Kulturführer kann angefordert werden über info@rheinessen.de oder unter 06731/95 107 450.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2009

„Denn dafür erhalten wir die Kirchen...“



Foto: Blinder Nameblinde

Jahrestreffen mit Gottesdienst in Lübeck

Maria Jepsen sprach den Zuhörern aus den Herzen: „Gottes Besuch zu ermöglichen, Gottes heilsame Worte hörbar und erfahrbar zu machen, dafür bauen und erhalten wir Kirchengebäude.“ In der imposanten Lübecker St. Marien-Kirche, in der die mehr als 120 Teilnehmer der diesjäh-

rigen Mitgliederversammlung des Fördervereins zum Gottesdienst zusammengekommen waren, klangen die Worte der nordelbischen Bischöfin besonders eindrücklich. Aber nicht nur die Marienkirche bot Beeindruckendes: Am Tag zuvor hatten die Förderer schon im Umland von Lübeck, in den KiBa-Kirchen von Sarau (Schleswig-Holstein), Schlagsdorf und Kalkhorst (beide Mecklenburg-Vorpommern), Eindrücke von der Fördertätigkeit der Stiftung KiBa gewinnen können: Sie wurden in den drei Dörfern von dankbaren Gemeindegliedern und sehenswerten Kirchen empfangen. Neben Kaffee und Kuchen gab es dabei viele Geschichten rund um die jeweilige Kirche und deren Sanierung. Die nächste Mitgliederversammlung wird nicht weniger interessant. Sie findet am 18. und 19. Juni 2010 in Berlin statt.

Mehr Informationen zur diesjährigen Versammlung gibt es unter www.stiftung-kiba.de.

LESERBEFRAGUNG

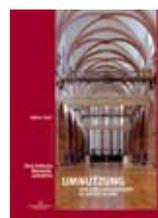
Ihre Meinung zählt

Seit 2001 wird „KiBa-Aktuell“ vier Mal jährlich an fast 20 000 Menschen versandt. Viele Leser unterstützen die Stiftung durch Spenden. Jetzt soll das gesamte Informationsangebot der KiBa noch weiter verbessert werden. Deshalb werden die regelmäßigen Leserinnen und Leser des Magazins in den nächsten Wochen per Post einen Fragebogen erhalten. Wer sich fünf Minuten Zeit nimmt, den Fragebogen ausfüllt und an das Stiftungsbüro

zurücksendet, unterstützt das Anliegen der Stiftung sehr: Je mehr Personen sich an dieser Aktion beteiligen, desto zielgenauer kann das Angebot der KiBa künftig sein. Als Dankeschön werden unter allen Teilnehmern wertvolle Preise verlost. Die ersten Einsender erhalten zusätzlich ein kleines Geschenk. Selbstverständlich wird „KiBa-Aktuell“ in der Ausgabe Anfang kommenden Jahres über die Ergebnisse der Befragung berichten.

REZENSION

Beispiele für Umnutzungen



Umnutzungen von Kirchen hat es immer gegeben; doch die heutigen Herausforderungen sind nicht mit denen früherer Epochen zu vergleichen. Anhand von 20 Beispielen liefert Rainer Fisch eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme aus den Jahren 1980 bis 2005. Er stellt Prozesse der Umnutzung dar und wertet deren architektonische Lösungen; er zeigt Stärken und Schwächen dieses Weges. Eine CD zur Dokumentation der Beispiele liegt bei.

Rainer Fisch, *Umnutzung von Kirchengebäuden in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme. Monumente Publikationen, Bonn 2008, 24,50 Euro.*

NEUE GEBÄUDESTATISTIK

Hoher Förderbedarf im Osten

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat es erfasst: Im Bereich der EKD gibt es 20 857 Kirchen und Kapellen sowie 3641 Gemeindezentren. Rund 40 Prozent davon stehen in den neuen Bundesländern. Da dort fast alle Gebäude denkmalgeschützt sind, ist der Förderbedarf besonders hoch. Zwischen 1990 und 2006 mussten 340 Kirchen, Kapellen und Gemeindezentren aufgegeben werden. Die Statistik gibt es unter 0511/2796-333.

Engagement ohne Zwischentöne

Politiker sprechen selten über ihren **Glauben**. Ganz anders Katrin Göring-Eckardt. Die „grüne Protestantin“ oder „evangelische Grüne“ meistert den **Grenzgang** zwischen politischem und kirchlichem Amt **virtuos**. Ein Besuch in Berlins demokratischem Zentrum

Mitten auf dem Schreibtisch von Katrin Göring-Eckardt steht ein handgeschnitztes Holzkreuz. Nicht besonders groß, aber massiv und solide mit vielen Kanten und Brechungen. Hebt die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages den Blick von ihrem Schreibtisch, dann sieht sie linker Hand durch eine raumhohe Fensterfront auf den Reichstag. Glaube und Politik gehören – in dieser Reihenfolge und Proportion – zusammen für die 43-Jährige, denn fest im christlichen Glauben verwurzelt, hat sie ihr Leben ganz in den Dienst der Politik gestellt. Beides verbindet sich bei der Vollblutdemokratin auf eine derart unkomplizierte und überzeugende Art miteinander, dass sie am 2. Mai mit eindeutigem Ergebnis zur Präses der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt wurde. „Auch ohne dieses Amt hätte ich Arbeit genug“, stellt die Mutter zweier Söhne klar, „aber am Ende bin ich überzeugt worden, dass ich mich dem nicht entziehen darf.“ Von der Reaktion ihrer eigenen Partei auf ihre Wahl war die Bündnisgrüne ganz gerührt: „Die sind richtig stolz auf mich.“

Katrin Göring-Eckardt spricht leise, aber eindringlich. Zwischentöne sind ihr fremd, gerade so, als wäre sie eine aktuelle Illustration des Jesusworts aus Matthäus 5,37: „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein“ – allerdings entschieden wortreicher. Ihre Sätze unterstreicht sie durch wirkungsvolle Gesten und krönt Argumente mit einem hintergründigen Lächeln. In ihrer Gegenwart fällt es schwer zu glauben, dass es so etwas wie Glaubensmüdigkeit oder Politikverdrossenheit geben könnte.

In der Jungen Gemeinde der DDR-Kirche gesellschaftskritisch sozialisiert, studierte die Thüringerin zunächst Theologie. Doch dann, während der friedlichen Revolution, erkannte sie als Gründungsmitglied von „Bündnis 90“ ihren politischen Gestaltungswillen und arbeitete sich von da an energisch „nach oben“. Immer fordern die Themen, bei denen sie sich engagiert zu Wort meldet, sie auch als Christin heraus: Familie, Patientenverfügung und natürlich Klimaschutz.



Foto: Blinder Nameblinde

Unkompliziert und überzeugend: Katrin Göring-Eckardt

Katrin Göring-Eckardt ist seit Mai dieses Jahres **Präses** der Synode der EKD. Die 11. Synode konstituierte sich in Würzburg, im **Oktober** wird die Synode zum zweiten Mal tagen. In Ulm werden dann die **Mitglieder** und der **Vorsitz des neuen Rates** der EKD gewählt.

„Der Kirchentag in Bremen war klimaneutral“, ist sie als Präsidiumsmitglied des Kirchentags und Grünenpolitikerin gleichermaßen zufrieden.

Längst bewegt sich Karin Göring-Eckardt politisch wie kirchlich in der Bundesliga. Spielen da die kleinen Kirchen in den Dörfern und Städten mit ihrem Gemeindealltag überhaupt noch eine Rolle? „Na klar“, kommt es wie aus der Pi-

stole geschossen, „die Gemeinde vor Ort ist unschlagbar, diese Art der Begegnung haben nur wir Christen. So etwas finden Sie sonst nirgends in der Gesellschaft.“ Und hierfür unerlässlich ist nun einmal ein Raum: die Kirche vor Ort. Drei Kirchen haben für die Protestantin besondere Bedeutung: die, in denen sie getauft und konfirmiert wurde, und schließlich die Kirche in dem kleinen Dorf bei Gotha, in dem sie lebt und in dem ihr Mann als Pfarrer arbeitet.

Auf die Minute genau endet die Audienz bei der Spitzenpolitikerin, und Katrin Göring-Eckardt enteilt zum nächsten Termin; eine protestantische Politikerin auf der Überholspur: beim Klima strikt um Neutralität bemüht, gesellschaftspolitisch aber niemals.

Thomas Rheindorf

Ein Kieler Experiment

Kann das funktionieren? Eine **geweihte Kirche**, in der **Lebensmittel verteilt** werden und **Kaffee ausgeschrieben** wird? In der sich Menschen treffen, die mit Religion sonst nie in Berührung kommen? In Deutschlands einziger **Sozialkirche St. Matthäus** in Kiel-Gaarden arbeiten **Kieler Tafel, Stadtmission und Pastor** Hand in Hand. Ein Besuch bei Menschen, die Mut zu etwas ganz Neuem haben

Kiel-Gaarden, St.-Matthäus-Kirche, Donnerstagmorgen 10.30 Uhr. Auf dem Platz vor der Kirche stehen ein paar Tische und Stühle, eine Handvoll Menschen im Gespräch. Ein alter Schultisch dient als erste Anlaufstelle, hier bekommt Jürgen Reimers seine Nummer: 105. Er geht in die Kirche. Dort, wo früher Kirchenbänke standen, findet sich heute ein quadratischer, verglaster Ladenraum mit großen Fenstern. Darin ein Tresen, dahinter Borde und Tiefkühlgeräte voller Lebensmittel: Brot, Joghurt, Käse, Obst,

Gemüse, Schokolade, Kekse. Männer und Frauen in grünen Schürzen verteilen die Lebensmittel. Die Kunden warten geduldig am Eingang in einer Schlange, bis sie dran sind, und gehen dann reihum von Ausgabestelle zu Ausgabestelle. Es geht lustig zu. Einer der „Schürzenträger“ wirft eine Tüte Chips über den Tresen: „He Karl, für den nächsten Fußballabend.“ Karl grinst und steckt die Tüte in seinen Einkaufsbuggy.

Jürgen Reimers hat noch Zeit, gerade wird die Nummer 86 aufgerufen. Statt

sich in die Schlange einzureihen, holt er sich in der Cafeteria erst einmal einen Kaffee und ein Stück Kuchen für je 30 Cent. Natürlich gibt es einen kostenlosen Schnack dazu. Man kennt sich. Der 65-jährige Frührentner mit einer schwerkranken Frau zu Haus kommt seit Monaten jede Woche mindestens einmal hierher, um Lebensmittel abzuholen und sich zu unterhalten.

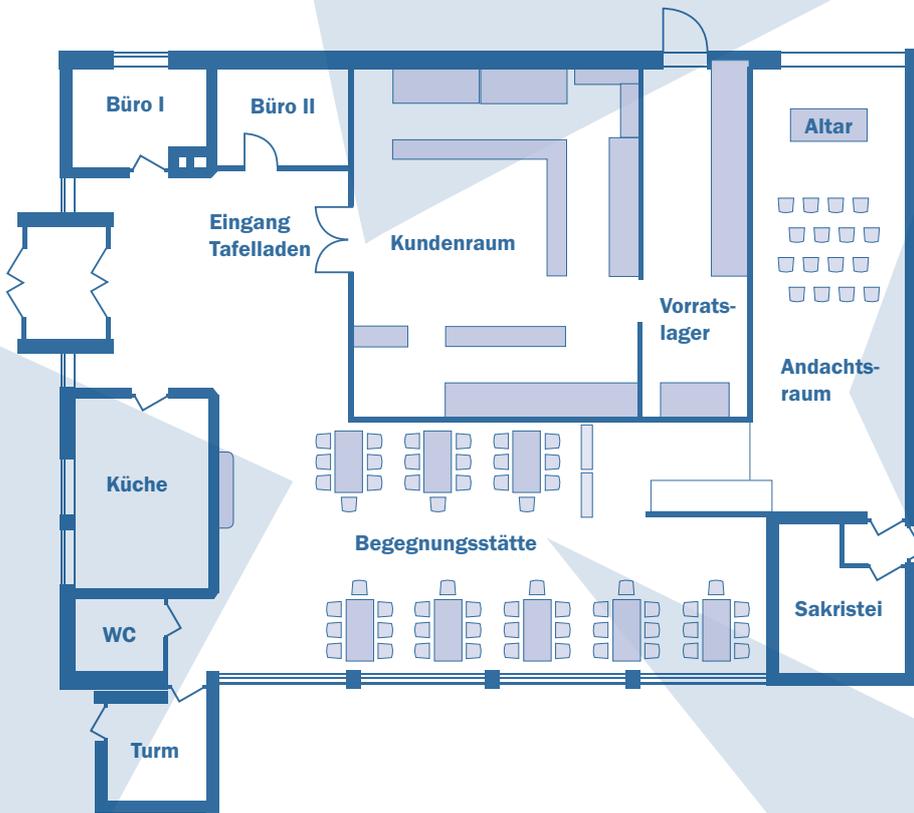
Bernd Gerdau, 56 Jahre alt, früher Groß- und Außenhandelskaufmann und jetzt Hartz-IV-Empfänger, steht täglich

Foto: Blinder Nameblinde



Laden, Cafeteria und Andachtsraum finden in St. Matthäus Platz. Was zunächst fremd erscheint, wirkt bei näherem Hinsehen erstaunlich harmonisch. Die blauen Pfeile verweisen von den Fotos auf die Lage im Grundriss

Früh am Morgen ist die Warteschlange noch nicht lang. Im Laufe eines Tages kommen bis zu 150 Menschen zur Tafelausgabe



fünf Stunden in der Cafeteria, schmiert Brote, kocht Kaffee und verdient sich damit einen Euro pro Stunde: „Ein-Euro-Sklave“ nennt er sich, doch was sich wie schimpfen anhört, ist nicht so gemeint. Bernd Gerdaу ist glücklich mit seiner Aufgabe und fühlt sich ganz in seinem Element: „Ich bin hier der Mann für die Schnittchen“, lacht er. Ist ihm eigentlich klar, dass er hier in einer geweihten Kirche steht? „Na sicher“, nickt Gerdaу. Aber: „Das stört mich nicht. Ich bin liberal.“

Für Elke Neumann dagegen ist genau dies der ausschlaggebende Punkt. „Wissen Sie, das fällt mir schon sehr schwer, auf Almosen angewiesen zu sein. Aber hier, in einem Haus Gottes ist das etwas ganz anderes. Ich fühle mich als Christin angenommen und aufgehoben.“ Wie Jürgen Reimers kommt auch sie jede Woche hierher zum Laden der Kieler Tafel in die St. Matthäus-Kirche, um sich Lebensmittel abzuholen. Oft geht sie nach hinten in den Andachtsraum, sucht ein

Raum für Gespräche, Raum für die Andacht oder ein Gebet... alles ist da



Immer präsent: Pastor Matthias Ristau im Gespräch

paar Minuten der Stille und des Gebets oder unterhält sich mit Pastor Matthias Ristau. Manchmal nimmt sie auch an den Andachten teil.

Die St. Matthäus-Kirche in Kiel-Gaarden ist die erste Sozialkirche Deutschlands. Sozialkirche, das heißt: Es gibt eine Lebensmittelausgabe der Kieler Tafel, eine Betreuungsstelle der evangelischen Stadtmission mit Cafeteria und Beratungsstelle - und das alles in einer geweihten Kirche, mit Andachtsraum, großem Kreuz, einer Orgel und regelmäßig stattfindenden Andachten. Laden und Beratungsstelle sind täglich bis 14 Uhr geöffnet; nachmittags organisiert die Kirchengemeinde verschiedene Stammtische und Treffpunkte. Am Wochenende ist die Kirche geschlossen, sonntägliche Gottesdienste finden nicht mehr statt.

Finanziert wird das Ganze durch ein Mischmodell: Die Stadt Kiel fördert das Projekt auf fünf Jahre mit 500000 Euro aus dem Sondertopf „Soziale Stadt“. Von diesem Geld kann die Stadtmission Cafeteria und Beratungsstelle betreiben. Die Tafel zahlt Betriebs- und Unterhaltskosten des Ladens. Die Gemeinde gab 30000 Euro für den Umbau dazu und kümmert sich um den Erhalt der Kirche.

Jeder Tafelkunde hat das Recht auf einen wöchentlichen Besuch. Auf einer Karte wird der akribisch abgezeichnet. An diesem Vormittag sind vielleicht 150 bis 170 Menschen in der Kirche, an die 700 Kunden kommen pro Woche. Zum

Monatsende steigt die Zahl an: Dann sei das Arbeitslosengeld aufgebraucht, berichtet Barbara Kotte, Vorsitzende des Vereins Kieler Tafel. Sie ist glücklich über das Projekt: „Das ist eine ideale Kooperation. Wir können hier viel mehr bieten als nur eine Lebensmittelausgabe.“ Seit die Kieler Tafel in der Sozialkirche angesiedelt ist, kommen mehr Kunden. Ernst Lemke, Leiter der evangelischen Stadtmission, stimmt zu: „Wir staunen täglich, wie gut hier alle kooperieren.“ 30 Ein-Euro-Jobber beschäftigt die Mission, dazu gibt es eine Sprechstunde für jeden, der Bedarf hat: „Wir sind hier im Stadtteil zu einer echten Anlaufstelle geworden“, freut sich Lemke.

Und was sagt der Pastor, was sagt die Gemeinde dazu, dass in ihrer Kirche nun Wurst und Käse über den Tresen wandern, dass hier täglich Dutzende von Menschen anzutreffen sind, die nicht unbedingt etwas mit Kirche oder mit dem Glauben im Sinn haben?

Pastor Matthias Ristau, der sich aus Brasilien auf die Stelle bewarb, sieht sich in Gaarden vor allem als Seelsorger und Streetworker gefordert. Manchmal beschleicht ihn das Gefühl: „Im Sinne der Bibel bin ich hier viel aktiver, als ich es in meiner vorherigen Gemeinde war. Ich kümmere mich um die Armen, die Vernachlässigten. Ich höre ihnen zu, und ich stärke sie mit Gottes Wort.“ Sicher, zur wöchentlichen Andacht erscheinen manchmal nur zwei Menschen, manchmal gar

keiner. Aber wenn die Orgel erklingt, und alle im Raum stiller werden, dann sind das ganz besondere Momente. Ristau ist fast täglich in der Kirche, er trägt immer ein Namensschild um den Hals, auf dem dick das Wort Pastor zu lesen ist: „Als ich hier anfang, dachte ich, ich würde die meiste Zeit nur so herumstehen.“ Weit gefehlt: „Es gibt Menschen, die realisieren, dass sie zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder in einer Kirche sind. Sie sprechen mich an und fassen Vertrauen.“

Dietrich Pöhls, seit 1995 Kirchenvorstandsmitglied in Gaarden, ist „stolz“, wenn er heute in die Kirche kommt. Natürlich gab es vor einigen Jahren bei Vielen in der Gemeinde große Bedenken gegen das Sozialprojekt. Doch die Alternative hieß: die Kirche schließen. Drei Kirchen aus den sechziger Jahren stehen in Kiel-Gaarden in direkter Nachbarschaft. Früher verzeichnete man in dem alten Arbeiterviertel an die 15000 Gemeindeglieder, heute sind es in den drei zu einer Gemeinde fusionierten Kirchen nur noch 1500. Gaarden gilt als sozialer Brennpunkt, mit hoher Ausländerdichte und Arbeitslosigkeit. „Die Gottesdienste waren kaum besucht, hier fand einfach nichts mehr statt“, erinnert sich Pöhls. Als dann unter dem damaligen Pastor die Idee aufkam, eine Sozialkirche zu gründen, sah man einen Weg: „Uns war wichtig“, so Pöhls, „dass es die Kirche weiter gibt.“ Eine Hemmschwelle war die Finanzierung. Doch als klar war, dass die Stadt Kiel die Kosten für die Ein-Euro-Jobber und das Beratungszentrum übernehmen würde, gab es kaum noch Diskussionen.

Für alle sei das Projekt ein Experiment, sagt Pöhls. Ein Experiment mit Auswirkungen. In der Schwesterkirche St. Markus unterhalten ehrenamtliche Gemeindeglieder schon länger einen sozialen Mittagstisch. Seit es den Tafelladen in St. Matthäus gibt, kommen auch hier Tag für Tag mehr Menschen zum Mittagessen.

Ist die Sozialkirche ein Erfolg? Ja, sicher, doch kein ungetrübter, darüber sind sich alle Beteiligten einig. Pfarrer Ristau zitiert den Kieler Propst Thomas Lienau-Becker: „Die Sozialkirche ist kein Grund zur Freude, denn es ist beschämend, wie viele Menschen auf Hilfe angewiesen sind. Aber sie ist ein real gewordener Ort der Hoffnung und damit im tiefsten Sinn Kirche.“

Dorothea Heintze

Für den Wiederaufbau des Glaubens

So können Sie helfen

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Martin Ammon berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto EKK-Kassel, Kontonummer 5550, BLZ 520 604 10

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon 0511/27 96-333

Fax 0511/27 96-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de



Foto: Roth

Günther Beckstein ist seit Mai Vizepräsident der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland

„Die Kirche im Dorf zu lassen“, ist eine geradezu klassische Redewendung. Sie fordert dazu auf, der Vernunft zu folgen und eine als natürlich empfundene Ordnung zu respektieren. Dabei entsteht vor dem geistigen Auge das Bild einer Dorfkirche als Mittelpunkt des Lebens. Wir Süddeutsche stellen uns diese Kirche gern in barockem Weiß und Gelb vor und setzen ihr einen Zwiebelturm auf,

während ein Mecklenburger wohl eher an einen dunkelroten Backsteinbau mit einem Spitzturm denken wird, an dem sich Efeu hochzieht.

Zumindest im übertragenen Sinn hat sich die DDR nachhaltig bemüht, die Kirche aus dem Dorf hinauszudrängen. Man muss zugeben, dass ihr dies bis zu einem gewissen Grad gelungen ist. Aber auch aus dem Westen kennen wir säkularisierende Tendenzen. Zudem entwickelte sich da und dort eine gewisse Tendenz, den Pfarrer nur noch als eine Art „Event-Manager“ für Kasualien und die Dorfkirche als hübschen Hintergrund fürs Familienfoto wahrzunehmen.

Aber so malerisch unsere Kirchen sind, so verkehrt wäre es doch, sie auf die Rolle des Fotomotivs zu reduzieren. Denn Kirchen sind zuallererst keine Sehenswürdigkeiten, sondern Stätten des Gebets. Es ist schon recht, ihre Schönheit zu bewundern, aber diese Schönheit hat eine Botschaft, und diese Botschaft spricht

von Gott. Am Zustand der Kirchen zeigt sich der Zustand der Kirche! Wenn wir sie nur noch als Schaustück verstünden, als Touristenattraktion wie die Burg von nebenan, wie das historische Gasthaus, in dem Goethe beinahe übernachtet hätte, oder wie den letzten Plattenbau von Bitterfeld, dann wäre sie nur eine von vielen Kuriositäten und letztlich entbehrlich.

Es stimmt schon: Um die zahlreichen Kirchen zu erhalten, fehlt es heute vielfach an Geld. Die Kirchengebäude sind aber nicht in Gefahr geraten, weil dieses Geld fehlt, sondern weil vielen Deutschen, im Osten wie im Westen, der Glaube fremd geworden ist. Damit die Kirche im Dorf bleibt, muss sie mitten in unserem Leben sein – damit sie ins Dorf zurückkehrt, muss sie wieder die Menschen erreichen. Was wir deshalb für die Bewahrung der Kirchen noch dringender brauchen als Geld, ist ein lebendiges Christentum.

Ich zögere, von der Notwendigkeit einer „neuen Missionierung“ in Deutschland zu sprechen. Zwar bekennt sich ein großer Teil unseres Volkes derzeit nicht explizit zum christlichen Glauben, aber ich bin überzeugt: Das Christentum steckt uns allen tief in den Knochen. Deshalb können die Rückbesinnung auf den Glauben und die Bewahrung der Kirchen Hand in Hand gehen. Es wäre widersinnig, eine Kirchenmauer nicht trocken zu legen, weil sich dahinter allsonntäglich nur eine kleine Schar versammelt. Die Kirche ist nicht nur Ausdruck des Glaubens, sondern auch Aufruf zum Glauben. So wird der Wiederaufbau der Kirchen zum Wiederaufbau des Glaubens.

Auch Kaufen ist Helfen

„Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge“ – der Leipziger Thomanerchor, Otto Sander und Torsten Laux interpretieren Lieder von Paul Gerhardt.

Eine Auswahl der schönsten Kirchenlieder von Paul Gerhardt mit Lesungen des Schauspielers Otto Sander und Orgelinterpretationen von Professor Torsten Laux. Es singen die Thomaner unter Leitung ihres Kantors Georg Christoph Biller.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet die Texte der gesungenen Stücke und Informationen über die Künstler und zur Arbeit der Stiftung KiBa.



Die CD kostet 15 Euro incl. Versandkosten. Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

Mit der KiBa gewinnen: das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 10. 10. 2009.**

1. Der Erste

Die Erzählungen über ihn finden sich im ersten Buch Samuel im Alten Testament: Danach gilt er als der erste erwählte König Israels. Berühmt ist sein Zwist mit seinem Schwiegersohn David. Viele Jahrhunderte später machte Georg Friedrich Händel diesen Streit zum Thema eines Oratoriums. Titel des Werks ist der gesuchte Name, **es geht um ... ?**

--	--	--	--	--

1

2. Die Nächste

Alle Jahre wieder treffen sie die Mitglieder des Fördervereins der Stiftung KiBa zu einem Mitgliedstreffen. 2009 war Lübeck das Ziel. Und auch für 2010 stehen Zeitpunkt und Ort bereits fest: **Und zwar am 18. und 19. Juni in ... ?**

--	--	--	--	--	--	--

6

3. Die Schönsten

Wieder gibt es einen Tag des offenen Denkmals, und wieder gibt es ein Motto für diesen Tag. **2009 lautet es: Historische Orte des ...**

--	--	--	--	--	--	--	--

3

4. Die Schnellsten



Die aktuelle Reportage berichtet aus einer Kirche in Kiel. Für viele Wasserfreunde ist die Stadt an der Förde jedoch nicht wegen ihrer Kirchen berühmt, sondern wegen eines sommerlichen Ereignisses, das auf dem Wasser stattfindet. **Sie alle kommen zur Kieler**

--	--	--	--	--

4

5. Der Wichtigste

War er nun der wichtigste deutsche Nachkriegskünstler oder nicht? Darüber streiten sich die Experten. Tatsache ist, dass seine skurrilen Kunstwerke aus Filz und Fett Weltruhm genießen. Angeblich hat er 1944 einen Flugzeugabsturz nur überlebt, weil ihn Tartaren in Filz und Fett gewickelt hatten. **Der Nachname des Künstlers lautet ...**

--	--	--	--	--

2

6. Der Zwölfstrahlige

Zwei Dreiecke übereinander machen ihn sechsstrahlig, die 12 Ecken sollen die 12 Stämme Israels darstellen, dessen Staatsflagge er heute schmückt. **Es ist der ...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

5

Lösungswort

--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6

Die Gewinne

1. Preis: Digitalkamera Pentax Optio E70L Sport,



Party, Kinder, Tiere – mit dieser Kamera halten Sie alles fest. Mit extra Verwackelschutz und Speicherkarte.

2. Preis: CD Genfer Psalter

Die berühmte Aufnahme der Genfer Psalter von Johannes Calvin des Vocalconsorts Berlin unter Leitung von Klaus-Martin Bresgott. Ein musikalischer Genuss!

3.–6. Preis: Geschenkdose mit Original Halloren Schokoladenkugeln Ein Schmuckpräsent aus der ältesten deutschen Schokoladenfabrik in Halle.

Lösungswort

Bitte freimachen

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Fax

E-Mail

An
Stiftung KiBa
Stichwort Kirchenrätsel
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Mauerfall...

... hieß das **Lösungswort** der letzten KiBa-Ausgabe. Den ersten Preis, eine **Reise nach Berlin** gewannen **Alfred und Dietlind Braemer** aus Mülheim a. d. Ruhr. Das **Weinpaket**, der zweite Preis, ging nach Senftenberg, an das Ehepaar **Sven und Annett Neumann**. Je ein Calvin Buch erhielten **Ulrich und Irma Harbort** aus Hannoversch Münden; **Dr. Hermann Halbeisen** aus Duisburg; **Dr. Kristin Schoenemann** aus Chemnitz und **Bettina Voigt** aus Dresden. **Wir gratulieren allen Preisträgern** und hoffen auf eine ebenso rege Teilnahme am Rätselraten für das nächste Heft!

Lösungsworte der letzten Ausgabe:

Der Reformator Johannes Calvin wirkte viele Jahre in **Genf**, Könige und Kaiser fanden ihre letzte Ruhestätte oft in einer **Krypta** und es ist der **Turmfalke**, der so ausgesprochen gern in Kirchtürmen nistet. In der Region um Kitzen wird auch heute noch viel **Braunkohle** gewonnen, Giovanni Lorenzo **Bertini** hieß der gesuchte Künstler, der in Rom so aktiv war, und über das ganze Heft verteilt fanden sich, in Titelseiten, Fotos und Randspalten versteckt, insgesamt **Achtzehn** Vogelabbildungen

Dank an den Sponsor

Wir danken dem **Evangelischen Werkbedienst Nürnberg** für das schöne CD-Geschenkpaket mit den Aufnahmen der Genfer Psalter von Johannes Calvin.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/2796-333, Fax: 0511/2796-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld • **Spendenkonto** EKK-Kassel, Kontonummer: 5550, BLZ: 520 604 10